

Seiten begutachtet hatte, verschwand es zuletzt fast mit der ganzen Körperlänge darin.

Nachdem sich dieses Verhalten mehrmals wiederholt hatte, lockte das Weibchen nun das Männchen heran. Dann begannen beide damit, eine tellergroße Grube um das Schneckenhaus auszuheben. Schon am nächsten Morgen trat beim Weibchen die Genitalpapille hervor, und wenige Stunden später laichten die Tiere ab. Die Eier wurden an den oberen inneren Rand des Schneckenhauses geheftet.

Nachdem die Larven geschlüpft waren, brachte sie das Weibchen zunächst im Inneren des Gehäuses unter. Nach weiteren drei Tagen wurden sie dann in die angelegte Grube umquartiert. Als die Jungfische schwimmfähig waren, führte das Weibchen sie im näheren Umkreis des Schneckengehäuses umher und brachte sie bei Nacht wieder in dessen Schutz zurück.

Das ist an sich doch ein merkwürdiges Verhalten, da *Lamprologus leleupi leleupi* als sehr verstecksüchtig gilt und eigentlich nur in Höhlen ablaicht. Vielleicht war das bei meinen Tieren beobachtete Verhalten doch nur ein Einzelfall?

Eine Fata Morgana: *Tropheus duboisi* mit völlig gelber Binde!

Peter A. Müller (D 63 0571)

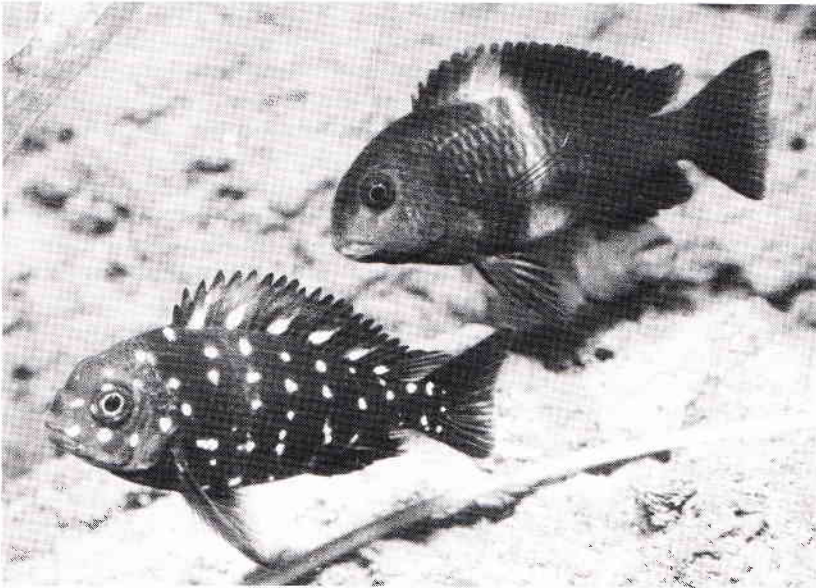
Die Fata Morgana, eine Sinnestäuschung, ist nicht nur, wie man allgemein annimmt, auf trockene Wüstengebiete beschränkt, sondern kommt seit einigen Jahren auch in Aquarienkellern und ähnlich feuchter Umgebung vor.

Ich meine damit die gelegentliche Behauptung einzelner Aquarianer, es gebe *Tropheus duboisi* mit völlig gelbem Band. Wenn man sich mit diesen Cichlidianern unterhält, so schwören sie Stein und Bein, daß sie derartige Fische schon mit eigenen Augen gesehen haben. Manche gewonnene Wette, die mit solchen ehrlich überzeugten Menschen abgeschlossen wurde, hat anschließend die eigene Aquaristik in Form eines Kasten Bieres feuchtfrohlicher gemacht.

Bis zum Beweis des Gegenteiles behaupte ich jedenfalls: Es gibt keine völlig gelben Bänder bei *T. duboisi*. Alle diejenigen, die anderer Auffassung waren und Gelegenheit hatten, ihre Meinung zu überprüfen, mußten zugeben, daß der untere Bereich des Bandes weiß ist. Wie kommt ein solcher Irrtum zustande?

Der Übergang von gelber zu weißer Färbung wird durch die Brustflossen abgedeckt. Sieht man sich die Fische aus zwei bis drei Meter Entfernung an, kann bei intensiv gefärbten Tieren der Eindruck entstehen, das Gelb sei durchgängig. Die-





Tropheus moorii und Tropheus duboisi – Foto: A. van den Nieuwenhuizen

se Selbsttäuschung kann bei gelblicher Beleuchtung noch verstärkt werden. Ebenso erscheinen mit Tageslichtfilm aufgenommene Fische, die unter entsprechendem Kunstlicht schwimmen, auf dem Bild oft völlig gelb. Sieht man sich die Tiere unvoreingenommen aus nächster Nähe an, so verschwindet das Gaukelbild.

Nun könnte man sagen, der Streit, ob völlig, halb, viertel oder sonstwie gelb, sei müßig, aber den Besitzer solcher Gelbband-*duboisi* ärgert es, wenn er Nachzuchten anbietet und am Telefon oder im persönlichen Gespräch selbst die schönsten Fische abqualifiziert werden, weil sie ja nicht völlig gelb sind.

1976 wurde für einige Jahre der Import von *Tropheus*-Arten aus dem südlichen Tansania eingestellt. 1978 hatte ich noch das Glück, adulte *T. duboisi* mit breiter gelb-weißer Binde zu erwerben. Zwei Jahre später verlor ich das männliche Tier, und es war Anfang der achtziger Jahre unmöglich, einen Ersatz zu bekommen. Damals wäre nicht nur ich heilfroh gewesen, wenn entsprechend gefärbte *T. duboisi* mit wenigstens drei bis vier Schuppen breitem Band auf dem Markt gewesen wären, aber es gab sie nicht mehr, oder die wenigen vorhandenen Fische waren unverkäuflich.

Glücklicherweise werden sie seit 1983 wieder eingeführt, allerdings unter der Händlerbezeichnung „Maswa“. Ihre saubere, zu dreiviertel gelbe Bänderung, die teilweise bis zu sechs Schuppen breit sein kann, begeistert die *Tropheus*-Freunde. Aber kaum waren die ersten „Maswa“ im Handel, gab es auch schon wieder Aquarianer, die noch schönere *T. duboisi* mit völlig gelbem Band gesehen haben wollen. Auch in diesem Fall lag eine Fata Morgana vor (siehe oben).

Warum können wir eigentlich nicht mit dem zufrieden sein, was wir an Fischen haben? Warum muß es immer noch ein bißchen farbiger oder ausgefallener sein? Gelegentlich habe ich den Eindruck, für manchen sind nur die „Trauben“ interessant, die unerreichbar hoch hängen; wenn er sie erst einmal besitzen kann, haben sie ihren Reiz verloren.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch ergänzen, daß auch der sogenannte rote *T. duboisi* bis jetzt noch nirgends aufgetaucht ist, obwohl schon in DATZ 11/1976 die Firma Tagis Aquarium ankündigte: „Wir wissen mit Sicherheit, es gibt den roten *T. duboisi*“. Und noch einen weiteren Irrtum möchte ich an dieser Stelle aus der Welt schaffen: Gelegentlich wird behauptet, junge Gelbband-*duboisi* besitzen gelbe Punkte. Das stimmt nicht.

Wir kennen zwei Varianten von *Tropheus duboisi*: die Fische mit rein weißem und solche mit gelb-weißem Band, die eben als Gelbband-*duboisi* gehandelt werden. Die Jungen beider Varianten sehen **gleich** aus! Beide besitzen weiße Punkte, die allerdings manchmal bläulich schimmern können. Vermutlich ist der falsche Eindruck bei der Beobachtung halbwüchsiger Tiere in der Phase des Umfärbens entstanden. Gerade Weibchen behalten die Punkte länger, und so kann es vorkommen, daß an der Stelle, an der sich das Band entwickelt, die noch vorhandenen Punkte gelb unterlegt sind.

Im übrigen sollte man die Varianten auf jeden Fall getrennt halten, denn sie kreuzen untereinander. Bei der Vergesellschaftung mit *Tropheus moorii* treten jedoch keine Probleme auf. Zum Schluß möchte ich noch auf eine dritte Erscheinungsform von *Tropheus duboisi* zu sprechen kommen. Es handelt sich hierbei um Fische, die im Extremfall auf dem Körper nur noch eine einheitliche schwarze Färbung haben. In Gesprächen bestätigten mir *Tropheus*-Pfleger meinen Eindruck, daß in den letzten Jahren bei den Aquarienbeständen von *Tropheus duboisi* in immer größerer Zahl Fische vorkommen, die keine, sehr schmale oder unterbrochene Bänder zeigen. Schöne Weißband-*duboisi* mit breiter Binde scheinen eine Rarität zu werden. Für eine Erklärung dieses Phänomens habe ich bis jetzt noch keine befriedigende Antwort gefunden. Es liegt meines Erachtens keine genetische Ursache vor, das heißt keine Degeneration der Erbanlagen, wie man sie häufig bei der Domestizierung von Tieren erlebt. Auch häufige Inzucht ist keine ausreichende Antwort, denn schön gezeichnete Wildfänge können schon in der ersten Nachzuchtgeneration Junge hervorbringen, die sehr unbefriedigende Bänder haben. Andererseits gibt es mitunter von sehr schlecht gezeichneten Eltern der



dritten oder vierten Nachzuchtgeneration Junge mit einer Spitzenfärbung. Das läßt zumindest die Vermutung zu, daß die Fische genetisch noch in Ordnung sind. Ich nehme deshalb an, daß die Ursache in den Lebensbedingungen zu suchen ist, die wir den Tieren während der Aufzucht und in der Phase des Umfärbens bieten. Hierzu ein Beispiel: Ich hatte die Möglichkeit, eigene Nachzuchten eines schön gefärbten Elternpaares des sogenannten Gelbband-*duboisii* unter verschiedenen Bedingungen aufwachsen zu sehen. Von den vier Würfen mit insgesamt rund 50 Jungen, die bei verschiedenen Aquarianern aufwuchsen, entwickelten sich zwei Gruppen zu sehr schönen Fischen, die in der Färbung den Eltern entsprachen. Bei den beiden anderen Würfen streute die Zeichnung der Bänder von beidseitig schmalen Band über einseitige Binde sehr schön bis zu der Qualität der Elterntiere. Die Wasserhärte spielte offenbar keine Rolle; sie war in allen Fällen etwa gleich. Viel wichtiger scheinen mir die Wasserqualität und das Futter zu sein. Die schönsten Fische wurden in einem 1000-Liter-Becken, das nicht sehr stark besetzt war, aufgezogen. Gefüttert wurde neben Trockenfutter hauptsächlich *Artemia*, zuerst Nauplien, später gefrostete Ware.

Zur Klärung dieses Problems würden mich die Erfahrungen anderer *duboisii*-Pfleger interessieren, und ich wäre für einen Gedankenaustausch dankbar.

Es ist nicht zu übersehen: Die Binde dieses *T. duboisii* ist lediglich im oberen Bereich gelb – Foto: W. Staeck

